



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Über die ursprüngliche Gestalt des Gedichts von der Nibelungen Noth

Lachmann, Karl

Berlin, 1816

22.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63899](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63899)

wer jeden tödtete, erfahren wir nicht. Nach der Klage (B. 1627 ff.) wurde Wolfbrand von Dankwart erschlagen, Wolfwin, Nütiger und Gerbart von Giselher, endlich Wigand, Sigeher und Wichart von Günther. Hagen schlug Hildebrand eine Wunde durch die Ringe <sup>42</sup>) außen vor dem Gadem, Hildebrand entrann (B. 1273 — 1278). In den Nibelungen (B. 9358) erzählt Hildebrand Dietrichen, die Wunde habe er von Hagen in dem Gadem empfangen.

22.

Das sagen wieder beide Lieder ausdrücklich: eh' es Dieterich befand, lebte keiner mehr als Hildebrand, Günther und Hagen; Hildebrand brachte Dieterich die Nachricht, mit einer Wunde von Hagen (M. 4037 ff.). Dieterich war sehr betrübt, weil sein Schade an Magen und Mannen so traurig war (B. 4100). Er ging nun zu Günther und Hagen. Dieterich selbst erzählt (B. 1255):

Ich en weiz dch, wes ich engalt,  
Daz mich Hagene beschalt  
Zü allem mime fere,  
Daz ich ez niht mere  
Vor laster künde vertragen;

welches wohl auf die Stelle in unseren Liedern geht, wo sich Hagen entschuldigt (B. 9446):

Es giengen zü disem huse úwer degene,  
Gewaffent wol ze flize, mit einer schar so breit;  
Mich dunket, daz dú mære ú niht rehte sin geseit.

Dieterich erzählt weiter, wie er Günthern gebeten, Frieden zu machen und sich ihm als Geisel zu ergeben, er wolle ihn gesund an den Rhein bringen; Hagen habe keinen

Frieden gewollt. Hiermit stimmt der Nibelungen Noth vollkommen überein. Nur den Grund, den Hagen nach Dieterichs Bericht angab: weil Giselher und Gernot todt wären und Hildebrand Volkern erschlagen, oder wie es in einer anderen Stelle (B. 4110 f.) heißt, weil sie vor Beide nach den anderen nicht leben wollten — diesen Grund kennt unser Lied nicht, vielmehr wird der in der Klage (B. 1288) Günthern zugeschriebene,

Do het' er des gedingen,

Ern lieze niemen hie genesen,

hier noch deutlicher ausgesprochen, indem Hagen schon als er Dieterich kommt sieht, sich vermisst, er wage ihn recht wohl zu bestehen;

Man sol daz hûte kiesen, wem man des besten muge  
jehen.

Nach der Klage nun streitet Dieterich nicht, wie in den Nibelungen, zuerst mit Hagen, sondern mit Günther, der ihn, abgleich müde, als ein Degen bestand (B. 4114 f.). Dreimal von Günther niedergeschlagen (B. 1292 — 1295) — ein Umstand, den die Nibelungen nicht erwähnen, — zwingt ihn Dieterich zuletzt mit Schwertschlägen, und gewinnt ihn zum Geisel (B. 4116 f.), indem er ihn bindet, »mit einer verwunden« (B. 1296 — 1299). Danach bestand ihn Hagen zu derselben Zeit (B. 4120 ff.); auch ihn band Dieterich (B. 803 — 805) und überantwortete beide der Königin (B. 4126 f.). Er vermuthete nicht, daß Kriemhild Günthern würde tödten lassen (B. 1300 — 1303). Nach den Nibelungen bringt er ihr jeden besondere, und Hagen schlägt ihm zuvor noch eine Wunde, die war tief und lang (B. 9516). Was sie dann noch mit Ha-

gen über den Schatz sprach, davon erfahren wir in der Klage nichts. Sie ließ beide hinführen und rächte sich furchtbar: Günthern ließ sie den Kopf abhauen, Hagen schlug sie selbst mit einem Schwertschlag; darum erschlug Hildebrand sie, den Held zu rächen, ohne Noth (Z. 4128 — 4135. 798 — 809). Als das Ezel sah, da entstand allgemeiner Jammer (Z. 537 f.). Diesen Zusatz fand der Dichter noch in dem Liede, das unserer letzten Abenteuer entsprach.

Darauf folgte ein Schluß, dem jetzigen sehr ähnlich (Z. 548 ff.):

Ez was nu allez daz getan,  
Daz da ze tûne was;  
Sit der neheiner da genas,  
Die da getorsten wappen tragen.  
Die lagen als daz vihe erslagen  
Und gevallen in daz blût;  
Damite bestwæret was der mûc  
Den, die mit freuden wanden leben.  
Dû gabe was in da gegeben,  
Daz man da anders niht en pflac;  
Beidû naht unde tar,  
Nûwan weinens unde klagen re.

Sogar die Zeile unseres Liedes war, wie man sieht, schon darin angedeutet:

Mit leide was verendet des küniges hohgezit;  
freilich aber nicht die folgende, die gewiß unserem Ordner  
eigen ist:

Als ie dû liebe leide g' allerjungeste gif.

Und daß überhaupt der Schluß mit dem unserigen nicht genau stimmte, beweist unsere Zeile:

Ze stücken was gehöwen do daz edele wip;  
denn nach der Klage schlug Hildebrand Kriemhilden das  
Haupt ab (B. 855):

Do man si geleite uf den re,  
Der fürste het' ir hdbet e  
Zü dem libe dan getragen.

23.

Aus der bisher angestellten Vergleichung ergibt sich, wie es mir scheint, sehr bestimmt, daß der Verfasser der Klage viele von den Liedern der letzten Hälfte unserer Nibelungen in einer, dem Inhalte nach wenigstens, im Ganzen nur selten abweichenden, bald mehr, bald weniger vollständigen Gestalt vor sich hatte, hingegen einige andere auch wieder gar nicht kannte.

Ein Umstand muß hier aber noch berührt werden, auf den die Klage mehrere mahle zurückkommt, ohne daß sich in unserem Liede etwas davon findet, obgleich die erste von den Stellen, worin sich die Klage darauf bezieht, nothwendig auch in unserem Gedichte vorkommen mußte, wenn es nicht vollständigere und mangelhaftere Überlieferungen der einzelnen Lieder gab, und der Verfasser der Klage hier etwas mehr las als der Ordner unseres Gedichtes. In der Stelle, die ich meine, (B. 1394 ff.) sagt Hildebrand:

Ez weiz ich wol, der herre min,  
Daz si Hagen, den einen man,  
Gescheiden hete gern herdan;